

This Page Is Inserted by IFW Operations
and is not a part of the Official Record

BEST AVAILABLE IMAGES

Defective images within this document are accurate representations of the original documents submitted by the applicant.

Defects in the images may include (but are not limited to):

- BLACK BORDERS
- TEXT CUT OFF AT TOP, BOTTOM OR SIDES
- FADED TEXT
- ILLEGIBLE TEXT
- SKEWED/SLANTED IMAGES
- COLORED PHOTOS
- BLACK OR VERY BLACK AND WHITE DARK PHOTOS
- GRAY SCALE DOCUMENTS

IMAGES ARE BEST AVAILABLE COPY.

**As rescanning documents *will not* correct images,
please do not report the images to the
Image Problems Mailbox.**



①9 BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENTAMT

⑫ **Offenlegungsschrift**
⑩ **DE 44 06 601 A 1**

⑤1 Int. Cl. 6:
H 04 L 9/32
H 04 M 11/06
H 04 M 1/00
G 07 C 9/00

②1 Aktenzeichen: P 44 06 601.5
②2 Anmeldetag: 1. 3. 94
②3 Offenlegungstag: 7. 9. 95

DE 44 06 601 A 1

⑦1 Anmelder:
Deutsche Bundespost Telekom, 53175 Bonn, DE

⑦2 Erfinder:
Kowalski, Bernd, Dipl.-Ing., 57072 Siegen, DE; Stolz,
Helmut, Dipl.-Ing., 57080 Siegen, DE; Nehl, Roland,
Dr., 35789 Weilmünster, DE

⑤6 Für die Beurteilung der Patentfähigkeit
in Betracht zu ziehende Druckschriften:

DE	42 31 789 A1
DE	41 33 147 A1
DE	40 08 971 A1
DE	39 04 215 A1
US	43 49 695
US	42 23 403
EP	0 48 903 A1
WO	93 07 697 A1
SU	17 85 577 A3
SU	17 84 961 A1
SU	11 63 744 A1

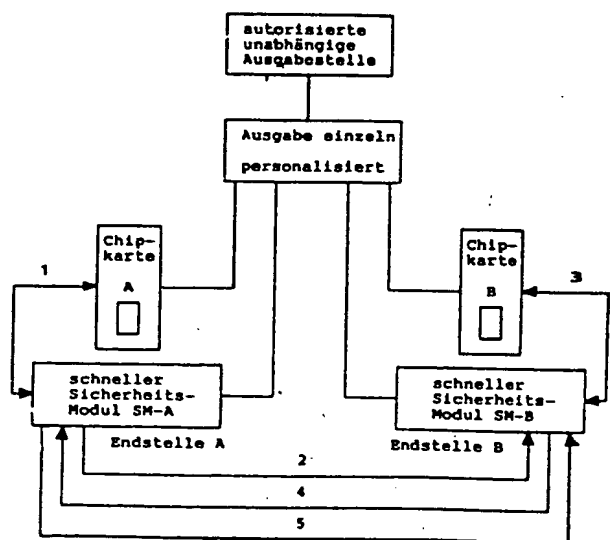
WOO, Y.C.;
LAM, Simon S.: Authentication for Dis- tributed
Systems. In: Computer, Jan. 1992, S.39-52;
FERREIRA, R.C.: The Smart Card: A high security
tool in EDP. In: Philips TDS Review, Vol. 47, No. 3,
Sept. 1989, S.1-19;
OMURA, Jim K.: Novel Applications of
Cryptography in Digital Communications. In: IEEE
Communica- tions Magazine, May 1990, S.21-29;

⑤4 Verfahren zur gegenseitigen Authentikation

⑤7 Bei den bekannten Verfahren der Authentikation bestehen
Probleme durch Lücken in der Sicherung des geheimen
Schlüssels, die aus der Zwischenschaltung von schnellen
Moduln SM resultieren.

Eine Lösung dieser Probleme schafft das Verfahren, sowohl
die Identitätsnachweise (Chipkarten) als auch die Verschlüs-
selungsmodule vor der Ausgabe geschützt zu personalisie-
ren und bei einer Kommunikation authentifizieren sich die
Teilnehmer der Endstellen zunächst nacheinander gegensei-
tig und erzeugen dabei eine sitzungsspezifische Zusatzzahl.
Erst danach führen die schnellen Moduln SM ihre gegensei-
tige Authentifikation durch, wobei gesicherte Informationen
über beide beteiligten Teilnehmer gebildet werden.

Es werden so spätere mißbräuchliche Authentifikationen
ausgeschlossen und auch ein sicherer teil- oder vollautoma-
tischer Betrieb sowie ein Sicherheitsmanagement werden
ermöglicht.



DE 44 06 601 A 1

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur gegenseitigen Authentikation der im Oberbegriff des Patentanspruchs 1 näher bezeichneten Art.

Solche kryptografisch gestützte Authentikationsverfahren, z. B. gemäß CCITT Empfehlung X.509, arbeiten allgemein nach der "Challenge-Response" Methode. Soll zwischen zwei kommunizierenden Parteien eine gegenseitige Authentikation erfolgen, so sendet jede der Parteien der jeweils anderen eine sitzungsspezifische Zufallszahl zu, welche diese mit einem sie identifizierenden (und persönlich zugeordneten) kryptografischen Schlüssel verschlüsselt ("unterschreibt") und zur Verifikation zurücksendet.

Die beschriebene gegenseitige Authentikation wird über den Austausch sogenannter "Authentikations-Token" abgewickelt, welche den funktionalen Teil des zugehörigen Sicherheitsprotokolls bilden. Im Rahmen dieser Authentikations-Token wird in der Regel auch ein geheimer Schlüssel zwischen den kommunizierenden Parteien vereinbart, mit dessen Hilfe beide Parteien nach erfolgreicher gegenseitiger Authentikation ihren anschließenden Dialog verschlüsseln. Damit wird auch der nachfolgende Dialog gegen Angriffe von dritter Seite geschützt und damit insoweit für die kommunizierenden Parteien authentisch.

Das oben erwähnte Authentikationsverfahren wird üblicherweise so realisiert, daß die zu authentifizierenden Parteien A und B, welche in der Regel Personen sind, ihre Identitätsnachweise in Form von Identifikatoren (z. B. Zertifikate) und geheimen persönlichen Schlüssel auf einer CPU-Chipkarte erhalten.

Die Verschlüsselung des Dialoges (z. B. eines Telefongesprächs, einer Videokonferenz oder einer Datenkommunikation) zwischen den kommunizierenden Parteien A und B erfolgt über je ein schnelles Verschlüsselungsmodul SM-A und SM-B in den beiden Endgeräten, weil dafür der Verschlüsselungsdurchsatz der Chipkarte meistens aus normungstechnischen Gründen nicht ausreichen würde.

Üblicherweise wird bei der Implementation einer solchen Konfiguration das eigentlich für die kommunizierenden Parteien A und B vorgesehene Authentikationsprotokoll einfach zwischen den Verschlüsselungsmodulen SM-A und SM-B abgewickelt. Dabei muß der geheime Schlüssel der Parteien relativ ungeschützt von den Chipkarten zu deren Verschlüsselungsmodulen übermittelt und dort nach Sitzungsende wieder gelöscht werden. Daraus resultieren einige bisher unbefriedigend berücksichtigte Probleme:

Bei der Unterstützung von Authentikationsprozessen zwischen Chipkarten oder ähnlich langsamen Modulen als Sicherheitskomponenten durch schnelle Verschlüsselungsmodule werden geheime Schlüssel ungeschützt und/oder nicht authentisch von den langsamen Modulen in die schnellen Verschlüsselungsmodule transferiert. Die eigentliche Authentikation übernimmt das schnelle Verschlüsselungsmodul dann unkontrolliert, quasi "stellvertretend" für das langsame Modul.

Nachteilig für den so Authentifizierten ist, daß er den eigentlichen Authentikationsprozeß aus rein implementations-spezifischen Gründen nicht mehr kontrollieren kann und so mit seinem geheimen Schlüssel sein wichtigstes Geheimnis aus der Hand gibt und es dem schnellen Verschlüsselungsmodul SM ermöglicht, zu beliebigen späteren Zeitpunkten beliebig viele mißbräuchliche Authentikationen in seinem Namen durchzuführen.

In vielen Fällen wird der erwähnte Authentikationsprozeß zwischen Mensch und Maschine, z. B. zwischen Operator und Host, durchgeführt. Auf Host-Seite muß für den Identitätsnachweis eine automatische Instanz quasi die Konfiguration eines fest mit einer fiktiven Chipkarte verbundenen schnellen Verschlüsslers nachbilden. Die Betriebsweise solcher mit Authentikationsverfahren ausgestatteter Endsysteme kann nur lokal, von Hand und ungesichert umgestellt werden. Es gibt derzeit kein sicheres und zur üblichen Mensch zu Mensch Kommunikation passendes Authentikationsverfahren für einen derartigen automatischen bzw. teilautomatischen Betrieb.

Die Aufgabe der Erfindung besteht in der Überwindung dieser aufgeführten Probleme.

Diese Aufgabe wird erfindungsgemäß in der im Kennzeichen des Patentanspruchs 1 beschriebenen Art gelöst.

Vorteilhafte Weiterbildungsmöglichkeiten dieser Verfahrensweisen sind in den Kennzeichen der Patentansprüche 2 und 3 beschrieben.

Eine nähere Erklärung des Verfahrens nach der Erfindung nebst Wirkungsweise und Vorteilen ist den nachfolgenden Ausführungsbeispielen entnehmbar. In den zugehörigen Zeichnungen zeigen die:

Fig. 1 ein allgemeines Verfahrensschema,

Fig. 2 ein für Automatikbetrieb erweitertes Schema und

Fig. 3 eine Variante des Verfahrensschemas.

Die Chipkarten A und B und die Verschlüssler SM-A und SM-B werden, wie Fig. 1 zeigt, von einer vertrauenswürdigen Ausgabestelle personalisiert und mit einem Zertifikat versehen und zwar unabhängig von der Tatsache, daß die Chipkarte direkt vom Menschen benutzt wird, der Verschlüssler jedoch automatisch arbeitet.

Die Chipkarte des Partners A und der Verschlüssler SM-A authentifizieren sich gegenseitig und erzeugen dabei eine sitzungsspezifische Zufallszahl 1.

Danach ruft das SM-A das SM-B zur Einleitung einer gegenseitigen Authentikation 2 auf. Zunächst muß das SM-B mit der Chipkarte des Partners B ebenfalls eine gegenseitige Authentikation 3 durchführen. Erst dann führen SM-A und SM-B ihre gegenseitige Authentikation 4 und 5 durch. Durch ihre Token werden außerdem gesicherte Informationen über die am Gesamtprozeß beteiligten Partner A und B zwischen beiden Endsystemen ausgetauscht.

Bei dem beschriebenen Verfahren verläßt der geheime Authentikationsschlüssel niemals das personalisierte Modul. Dies gilt für alle Arten von Identitätsnachweisen wie z. B. Chipkarten, wie auch für Verschlüssler.

Chipkarten und Verschlüssler unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Ausstattung mit Personalisierungsdaten nicht.

Das jeweilige Endsystem kann jede der am Authentikationsprozeß beteiligten Parteien sitzungsindividuell identifizieren.

Bei den Weiterbildungen des Verfahrens ist auf Besonderheiten der beteiligten Parteien zusätzlich Rücksicht genommen.

Ist z. B. bei der Partei A ein Chipkartenbetrieb nicht vorgesehen, so arbeiten Chipkarte B und SM-B auf der einen Seite jeweils nur mit dem SM-A, auf der anderen Seite zusammen. Das in Fig. 2 gezeigte erweiterte Verfahren funktioniert ähnlich wie das oben beschriebene.

Zusätzlich ist dabei aber vorgesehen, daß alle Verschlüssler in ihrer Betriebsweise auf Chipkartenbetrieb

oder auf Betrieb ohne Chipkarte (automatischer Betrieb) umgeschaltet werden können.

Die jeweilige Betriebsweise wird von der Partei A über den entsprechenden Konfigurationsfile des Endsystems durch den Chipkarteneinsatz a-A eingestellt.

Eine zweite Weiterbildung des Verfahrens besteht darin, daß die Schnittstelle zur Chipkarte und den Verschlüssler beinhalten Endsystem mit folgenden Zusatzmerkmalen ausgestattet wird:

Eine Konfigurationsdatei ermöglicht die Feineinstellung der Sicherheitsparameter, insbesondere die Ein- und Ausschaltung des beschriebenen automatischen Betriebes durch das Sicherheitsmanagement.

Eine Rechteverwaltungsdatei nimmt per Feineinstellung durch das Sicherheitsmanagement eine Liste verschiedener, bestimmten Benutzern vorbehaltenen Benutzerprofile (Zugriffsrechte) auf.

Eine Auditing-Datei protokolliert die Zugänge zum Endsystem und liefert sie per Fernabfrage an das Sicherheitsmanagement ab.

Die Kommunikation des Endsystems mit dem Sicherheitsmanagement-System erfolgt gesichert über das oben beschriebene auch für die gegenseitige Partner A/B Authentifikation vorgesehene Verfahren und bedient sich dabei z. B. auch der gleichen Kommunikations-Schnittstelle.

Diese Endsysteme sind daher über ein zentrales Sicherheitsmanagement erreichbar und können auch von dort aus fern-konfiguriert und -betrieben werden. Auch die Fernübermittlung von Benutzerprofilen, sowie der Fern-Abruf von Auditing-Daten ist möglich.

In der in Fig. 3 dargestellten Variante des Verfahrens werden die Chipkarten A und B und die schnellen Sicherheitsmodule SM-A und SM-B von einer vertrauenswürdigen Person personalisiert.

Damit die schnellen Sicherheitsmodule SM-A bzw. SM-B überhaupt eine Verbindung aufnehmen, muß eine gegenseitige Authentifikation von den jeweiligen Chipkarten A: 1 bzw. B: 2 erfolgen. Bei dieser Authentifikation wird jeweils eine sitzungsspezifische Zufallszahl verwendet.

Danach ruft 3 der schnelle Sicherheitsmodul SM-A den schnellen Sicherheitsmodule SM-B auf und teilt den Verbindungsaufbauwunsch mit und sendet die Zertifikate von Chipkarte A und SM-A mit.

Falls der schnelle Sicherheitsmodul SM-B bzw. Chipkarte B (der Besitzer von B) den Verbindungsaufbauwunsch akzeptieren, senden diese 4 die Zertifikate von Chipkarte B und SM-B sowie eine verschlüsselte Zufallszahl Z1.

Danach sendet SM-A einen, Token 5, der von SM-A und Chipkarte A unterschrieben ist, und der verschlüsselt den Sitzungsschlüssel, die Zufallszahl Z1, sowie eine neue Zufallszahl Z2 zur Authentifikation enthält.

SM-B antwortet 6, nachdem eine Entschlüsselung des Token 5 stattfand, die Zufallszahl Z2 zurück und weist sich somit als authentisch aus.

wobei beiderseits Identitätsnachweise (Chipkarten) und schnelle Verschlüsselungsmodule verwendet werden, dadurch gekennzeichnet, daß die Identitätsnachweise (Chipkarten) und die Verschlüsselungsmodule von einer unabhängigen Ausgabestelle vor der Ausgabe bzw. Einsatz personalisiert werden, sich zuerst auf der Endstelle der ersten Seite A und danach auch auf der zweiten Seite B gegenseitig authentifizieren und daß erst danach die beiden Verschlüsselungsmodule SM-A und SM-B ihre gegenseitige Authentifikation durchführen, daß bei einer dieser Authentifikationen zwischen den beiden Verschlüsselungsmodulen mittels einer sitzungsspezifischen Zufallszahl eine nachrichtenspezifische geheime Nachricht erzeugt wird und daß dabei gesicherte Informationen über die beiden beteiligten Partner gebildet werden.

2. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die sitzungsspezifische Zufallszahl vom Verschlüsselungsmodul SM-B der zweiten Seite gebildet und vom Verschlüsselungsmodul SM-A der ersten Seite bestätigt wird.

3. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß als sitzungsspezifische Zufallszahl beim akzeptieren eines Verbindungsaufbauwunsches vom Verschlüsselungsmodul SM-B der zweiten Seite zuerst eine erste Zufallszahl Z1 gebildet und mit den Zertifikaten der ersten Seite verschlüsselt an die erste Seite SM-A gesendet wird, und daß danach die erste Seite SM-A in einem Token (5), der von SM-A und Chipkarte A unterschrieben und verschlüsselt ist, mit dem Sitzungsschlüssel und der Zufallszahl Z1 eine neue zweite Zufallszahl Z2 zur Authentifikation sendet, die zuletzt SM-B nach Entschlüsselung als authentisch bestätigt.

4. Verfahren nach Anspruch 1 und 2, dadurch gekennzeichnet, daß der Identitätsnachweis für die Verschlüsselungsmodule der Endstellen zur gegenseitigen Authentifikation wahlweise auch durch ein Sicherheitsmanagement-System durchgeführt werden kann.

5. Verfahren nach Anspruch 1, 2 und 4, dadurch gekennzeichnet, daß in den Endstellen eine Konfigurationsdatei für die Feineinstellung durch das Sicherheitsmanagement-System, eine Rechteverwaltungsdatei für die Benutzerberechtigungen und eine Auditingdatei für die Zugangsregistrierung angelegt werden.

Hierzu 3 Seite(n) Zeichnungen

Patentansprüche

1. Verfahren zur gegenseitigen Authentifikation, bei dem sich die beiden kommunizierenden Parteien gegenseitig zuerst mittels sogenannter "Authentifikations-Token" eine sitzungsspezifische Zufallszahl zusenden und diese, mit einem sie identifizierenden kryptografischen Schlüssel versehen, zur Verifikation zurücksenden, wobei ein geheimer Schlüssel für den anschließenden Dialog vereinbart wird und

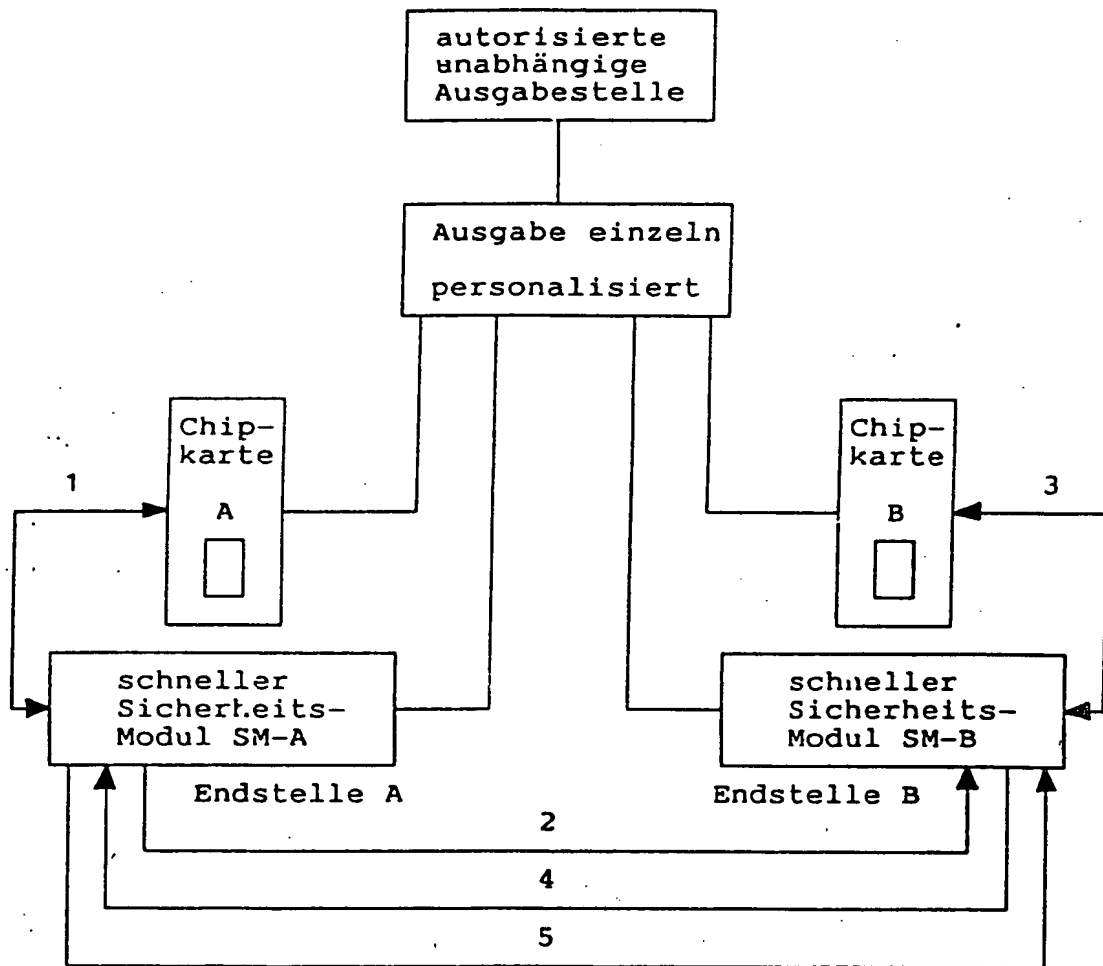


Fig. 1

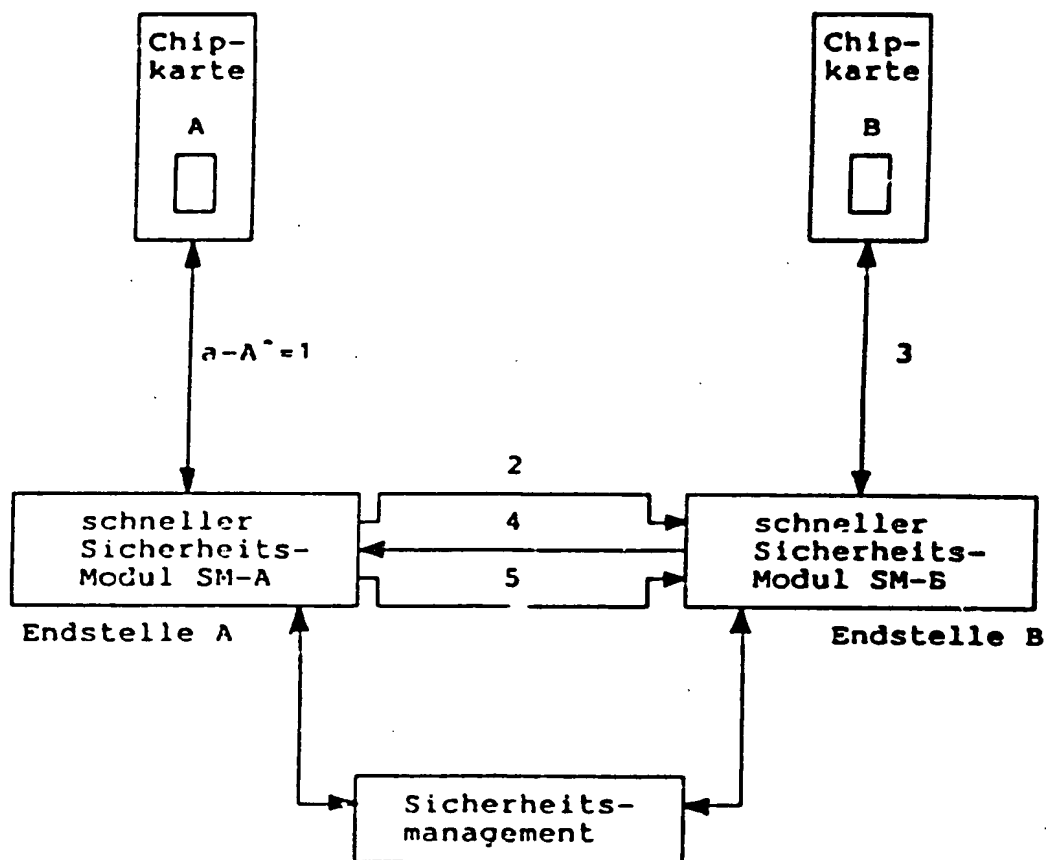


Fig. 2

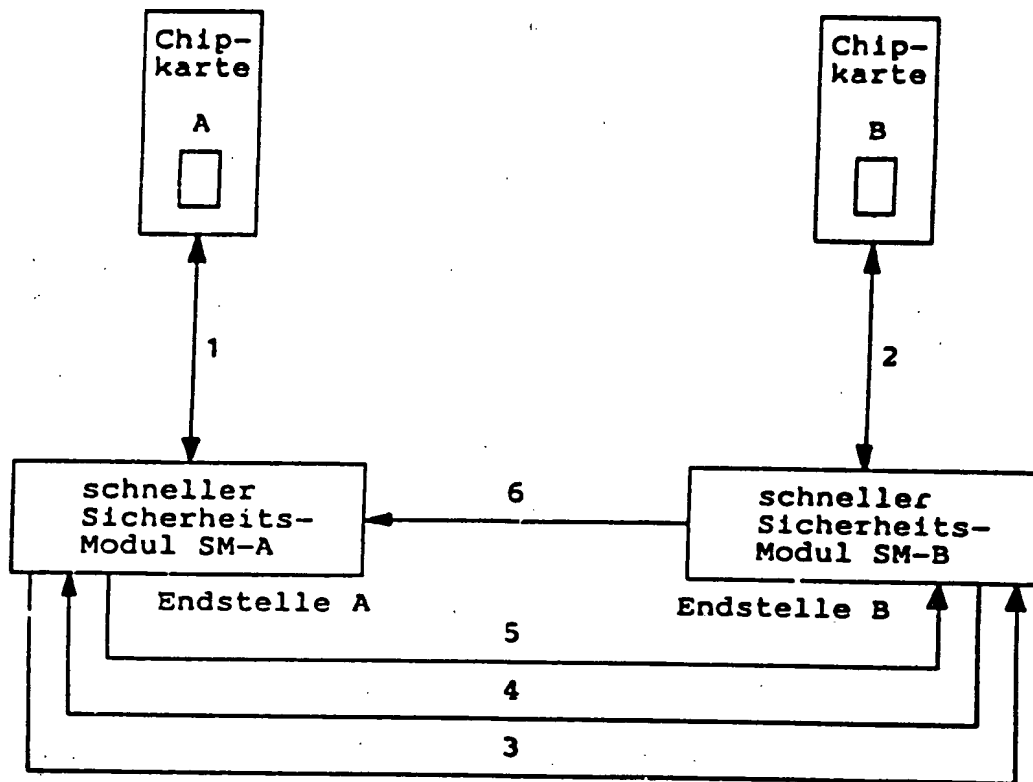


Fig. 3